

GYÖRGY NÉMETH

XENOPHON DER LÜGNER

Summary: Xenophon calls Sokrates *prytanis* in the *Hellenica* and *epistates* in the *Memorabilia*. The *Hellenica* is a historical work, therefore it adheres more to reality. In the *Memorabilia* he intently exaggerates his master's role so that his opposition to the outraged populace may appear a more magnificent act – this suits the genre of the *Memorabilia* better. He places the state-description of the *Lakedaimonion politeia* into the times of Lycurgus, the half mythical age of the Heracleids, indicating that everything he describes is valid not in real time but in the world of utopia.

In 404 B.C. there were at least 8000 *hoplites* in Athens, still the thirty tyrants confined franchise to 3000 *hoplites*. Possession was not the only condition of franchise, but loyalty to the system was one as well. It is clear, however, from Xenophon's *Hellenica* that the 300 *hippeis* were not included in that number. Thus the leadership structure during the time of the thirty would be 3000 *hoplites*, 300 *hippeis* and 30 leaders.

Key words: M. I. Finley, Sokrates, Xenophon, *Hellenica*, *Lakedaimonion politeia*, Lycurgus, Heracleids, utopia.

Am 18. Oktober 1984 hat mir Sir Moses Isaac Finley einen Brief geschrieben. Er reagierte damit auf meinen allerersten, kurz zuvor in der *Klio* publizierten Aufsatz über die Arginusenschlacht. Er tadelte meine Naivität, daß ich Xenophon in dieser Frage und überhaupt in der Geschichte des peloponnesischen Krieges Glauben geschenkt habe: „When there are two such contradictory traditions, it really is not good enough to pay attention to Xenophon's being a contemporary, especially not Xenophon whom I believe to be the most dishonest writer we have for the entire classical period of Athenian history. The whole Arginusae story is completely wrapped up in the major dispute over Theramenes and his role, in which facts become quite irrelevant to the disputing ideologists.“ Finley hat mir aber nicht deutlich gemacht, warum ich mich von Xenophons Ideen hüten sollte, warum man ihn seit dem Anfang des 20. Jahrhunderts für einen notorischen Lügner gehalten hat. Natürlich, ich habe auch Widersprüche zwischen der Darstellung der Geschichte von Xenophon und der von Lysias bzw. Diodor gefunden und bin sogar auf Widersprüche zwischen Behauptungen in verschiedenen Werken Xenophons gestoßen, aber ich habe sie nicht ernster genommen als gewöhnliche Irrtümer in den Werken anderer Autoren. Ich habe nicht verstanden, warum Althistoriker Xenophon strenger beurteilen als andere Geschichtsschreiber. Jetzt aber vermute ich, daß er seinen schlimmen Ruf erst nach der Ent-

deckung der *Hellenica Oxyrhynchia* erlangte. Franz Rühl nennt Xenophon in einem 1913 geschriebenen Artikel einen bewußten Geschichtsfälscher. „Er ist es dann nicht minder, wenn er, wie behauptet wird, keine absoluten Unwahrheiten vortragen sollte; denn durch Verschweigen kann die Wahrheit bekanntlich nicht weniger geschädigt werden als durch direktes Lügen. Xenophon aber ist anerkanntermaßen ein Meister im Verhüllen und Vertuschen.“¹ Später meint Rühl, daß „im übrigen Xenophon ein Holzkopf gewesen sei, ein Mann von engem Geiste und Gesichtskreis und auch ohne wahre Moralbegriffe“.² Dagegen sei der Autor der *Hellenica Oxyrhynchia* natürlich viel zuverlässiger und ein wesentlich besserer Geschichtsschreiber. Graham Wylie ist so weit gegangen, daß Xenophon nicht einmal die richtige Entfernung von Aigospotamoi nach Sestos gekannt habe, da er „not familiar with the Hellespont region“ sei.³ Xenophon und die Zehntausend haben aber die Strecke von Perinthos bis Lampsakos zu Schiff und den Marschweg von Lampsakos aus an der Küste entlang bis Abydos und Ophryinion zu Fuß gemacht, er hat also das Küstengebiet des Hellespontos durch persönliche Erfahrung kennengelernt.⁴ Die irrige Angabe der Entfernung beruht nur auf einem Fehler in der Manuskripttradition.⁵ Es scheint mir, daß unmittelbar nach der Entdeckung der *Hellenica Oxyrhynchia* bei einer Mehrheit der Forscher die Entscheidung gegen Xenophon fiel. „Die Relativierung des Werts der xenophontischen Erzählung“ – schreibt Bruno Bleckmann – „erfolgt heute in differenzierterer und vorsichtiger Form. So verweist man etwa auf den Memoirencharakter seiner unvollständigen Erzählung bzw. auf tendenziöse Verzerrungen und Auslassungen oder bringt die Annahme ins Spiel, Xenophon habe in nachlässiger Weise schriftliche Quellen gekürzt, während der Autor der *Hell. Oxy.* besser informiert gewesen sei.“⁶ Es ist das Verdienst von Bruno Bleckmann, daß er mit einer vergleichenden Analyse der Schlachtendarstellungen bei Xenophon und in der *Hellenica Oxyrhynchia* bewiesen hat, daß die von Xenophon anscheinend so abweichenden Geschichten und Darstellungen in den *Hellenica Oxyrhynchia* aus dem freien Spiel mit xenophontischen Elementen hervorgegangen sein könnten.⁷ Die *Hellenica Oxyrhynchia* müßte man also nicht als eine von Xenophon unabhängige Quelle, sondern als ein „wenig authentisches Produkt eines literarischen Eifers betrachten“.⁸

Trotz der Beweise Bleckmanns bleiben in den Werken Xenophons genug unwahre, sogar unwahrscheinliche Angaben. Es ist besonders auffallend, wenn er an zwei verschiedenen Stellen verschiedene, sogar widersprechende Informationen gibt. Ich beschränke mich hier nur auf ein deutliches Beispiel. Als Xenophon in den *Hel-*

¹ RÜHL, F.: Randglossen zu den Hellenika von Oxyrhynchos. *RhM* 68, 1913, 173.

² RÜHL 174.

³ WYLIE, G.: What really happened at Aegospotami? *AntClass* 55, 1986, 127: „Xenophon was apparently not familiar with the Hellespont region, for he puts Sestos at 2 miles from Aegospotami, whereas maps show it as at least 10 miles distant – an important point, as will appear.“

⁴ Xen. *Anabasis* 7, 8, 1; LENDLE, O.: *Kommentar zu Xenophons Anabasis*. Darmstadt 1995, 479–480.

⁵ BLECKMANN, B.: *Athens Weg in die Niederlage. Die letzten Jahre des peloponnesischen Kriegs*. Stuttgart–Leipzig 1998, 186.

⁶ BLECKMANN 185–186.

⁷ BLECKMANN 193–194.

⁸ BLECKMANN 196.

lenika über den Arginusenprozeß schreibt, nennt er Sokrates einen Prytan: „Von den Prytanen aber weigerten sich einige, die Abstimmung gegen das Gesetz vorzunehmen, bis Kallixenos zum zweiten Male auf das Rednerpult stieg und gegen sie dieselbe Anklage erhob. Da schrie das Volk wieder, man müsse diejenigen, die sich weigerten, vor Gericht ziehen. Die Prytanen ließen sich einschüchtern und willigten nun alle ein, die Abstimmung vorzunehmen, bis auf Sokrates, den Sohn des Sophroniskos; dieser erklärte, er werde nichts tun, was nicht mit dem Gesetz in Einklang stehe.“⁹ In den *Memorabilien* wird aber Sokrates Epistates genannt. „Als er nämlich einst Mitglied des Rates war und den Ratsherrneid abgelegt hatte, wonach er nur entsprechend den Gesetzen im Rat mitwirken werde, da wünschte das Volk, als er gerade einmal Epistates in der Versammlung war, wider die Gesetze durch eine einzige Abstimmung neun Feldherrn, nämlich Thrasyllus und Erasinides und ihre Gefährten, allesamt zum Tode zu verurteilen; er aber wollte nicht abstimmen lassen, obwohl ihm das Volk zürnte und auch viele Mächtige ihm drohten; es stand ihm vielmehr höher, seinem Eide zu gehorchen, als dem Volke zu Willen zu sein gegen alles Recht und als sich gegen die Drohenden zu schützen.“¹⁰ Die fünfzig Ratsherren, die Prytanen, wählten täglich einen anderen aus ihrer Mitte zum Epistates, zum Vorsteher, der somit für einen Tag des Jahres an der Spitze der Polis stand. Der Unterschied zwischen dem Prytan und dem Epistates besteht darin, daß der Prytan nur mit Ja oder Nein abstimmen konnte, der Epistates aber das Recht hatte, die Abstimmung zu verhindern. Sokrates hat aber nichts verhindert, nicht weil er zu feige war, sondern weil er als einfacher Prytan nicht in der Lage war, etwas zu verhindern. Es stellt sich die Frage, warum Xenophon in den *Memorabilien* eine falsche Information über die Rolle des Sokrates gegeben hat? Sokrates erzählt im *Gorgias* von Platon, daß er einmal Ratsherr war und seine Phyle die Geschäftsführung hatte. Er mußte einen Antrag zur Abstimmung bringen, erregte aber nur Gelächter und vermochte nicht, den Antrag vorzutragen.¹¹ Athenaios, der die Geschichte auch anführt, meint, daß es bei diesem Vorfall um die Abstimmung gegen die Befehlshaber der Arginusenschlacht ging. Laut Jean Hatzfeld ist dies aber nicht wahrscheinlich.¹² Der Arginusenprozeß empörte das Volk der Athener sehr. Es war in einer solchen gespannten Situation ausgeschlossen, daß Sokrates mit ungeschickter Geschäftsführung Gelächter erregen konnte. Sokrates war einmal, zu einem nicht genauer bekannten Zeitpunkt Epistates, nicht aber in der Zeit des Arginusenprozesses. Nicht nur Athenaios, sondern auch Xenophon konnte die beiden Angelegenheiten versehentlich miteinander verwechseln. Er hat es aber nicht getan. In den *Hellenika* wollte er eher Geschichte schreiben, dort beschränkt er sich auf die Wahrheit. Die *Memorabilien* sind aber eher eine Art von Hagiographie, dort wollte er die Heldentat des Sokrates damit steigern, daß er den Meister allein gegen den aufgehetzten Pöbel kämpfen ließ. Der Unterschied der Darstellungen läßt sich mit dem Unterschied der literarischen Gattungen erklären.

⁹ Xen. *Hell.* 1, 7, 13–15. Übersetzt von G. Strasburger.

¹⁰ Xen. *Mem.* 1, 1, 18. Übersetzt von P. Jaerisch. S. dazu noch 4, 4, 2.

¹¹ Athen. 217e; Plat. *Gorg.* 474a.

¹² HATZFELD, J.: Socrate au procès des Arginusus. *Mélanges d'études anciennes offerts à George Radet*. Fernand CHAPOUTHIER et William SESTON (éd.). *Revue des études anciennes*, 42, 1940 = Amsterdam, 1967, 170–171.

Xenophon war nicht nur ein Historiker, er pflegte sich in verschiedenen literarischen Gattungen auszudrücken. Die unterschiedlichen Gattungen hatten natürlich unterschiedliche Regeln. Man kann von der *Kyrupädie* nichts erwarten, was von einem Geschichtswerk zu erwarten ist. Wenn man die Gattungsunterschiede in Kauf nimmt, wird man in Xenophon nicht unbedingt einen notorischen Lügner sehen. Mein zweites Beispiel ist die *Lakedaimonion Politeia*, die mit sich selbst in verblüffenden Widerspruch gerät. Nach 13 Kapiteln Lobrede auf die spartanischen Gesetze stößt man im Kapitel 14 auf eine regelrechte Palinodie. „Wenn mich jemand fragen sollte, ob ich glaubte, daß auch heute noch die Gesetze des Lykurg unverändert bestehen, so könnte ich dies – beim Zeus! – nicht mehr zuversichtlich behaupten. Ich weiß nämlich, daß früher die Lakedaimonier eher vorzogen, zu Hause miteinander mit bescheidenen Mitteln zu leben, als Harmosten in den Städten zu sein und sich durch Schmeicheleien korrumpieren zu lassen. Auch weiß ich, daß sie früher sogar davor zurückschreckten, sich im Besitz von Gold zu zeigen; heutzutage indes gibt es solche, die sich sogar rühmen, Gold zu besitzen. Ich weiß überdies, daß sie früher deshalb die Fremden auswiesen und es nicht gestattet war, außer Landes zu reisen, damit die Bürger nicht durch den Kontakt mit Fremden zu Leichtsinns und Weichlichkeit verführt würden; ich weiß, daß heute diejenigen, die als die Ersten angesehen werden, danach streben, daß ihre Tätigkeit als Harmost in Ausland niemals eine Ende nehme. Es gab eine Zeit, in der sie sich darum bemühten, würdig zu sein, um zu führen; heute verwenden sie ihre Anstrengungen viel lieber darauf, die Herrschaft auszuüben als dieser würdig zu sein. Deshalb gingen die Griechen früher nach Lakedaimon und baten, diese sollten sie gegen diejenigen anführen, die Unrecht zu tun schienen; heute ermuntern viele sich gegenseitig, um zu verhindern, daß sie wieder herrschen. Freilich, man darf sich nicht wundern, daß ihnen diese Vorhaltungen gemacht werden, da es offenkundig ist, daß sie weder dem Gott noch den Gesetzen Lykurgs gehorchen.“¹³ Das ganze Kapitel ist auf die Gegensätze der Zeitpartikeln *prosthēn men – nyn de; proteron men – nyn de* gebaut. Früher benutzten die Lakedaimonier kein Geld, jetzt aber rühmen sich, Gold zu besitzen. Früher haben sie den Gesetzen Lykurgs gehorcht, jetzt aber nicht mehr. Es stellt sich die Frage, auf welche Zeit sich das Einst und das Jetzt genau datiert. Ist das Kapitel 14 überhaupt das Werk Xenophons, und wenn ja, ist es später hinzugefügt worden? In der wissenschaftlichen Diskussion gibt es zwei deutliche Richtungen, die der Unitarier und die der Analytiker.¹⁴ Erstere streiten für die Einheit des Werkes, letztere halten aber das Kapitel 14 für eine spätere Ergänzung, fraglich sei nur, ob es vor oder nach der Niederlage der Spartaner bei Leuktra im Jahre 371 v. Chr. geschrieben wurde. Die *Lakedaimonion Politeia* ist aber sicher vor 371 geschrieben worden, da Xenophon über Harmosten, Befehlshaber spartanischer Garnisonen, schreibt. Solche Harmosten sind nur von 412 bis 371 v. Chr. bezeugt. Sparta erklärte sich nämlich mit dem Frieden von 371 v. Chr. bereit, die Harmosten aus den Städten zurückzuziehen.

Das Werk Xenophons enthält zwei Teile. Die ersten 13 Kapitel berichten meiner Meinung nach über die Gesetze Lykurgs, von denen die Spartaner sich abgewen-

¹³ Xen. *Lak. pol.* 14. Übersetzt von S. Rebenich.

¹⁴ REBENICH, S.: *Xenophon Die Verfassung der Spartaner*. Darmstadt, 1998, 26.

det haben, das Kapitel 15 aber über die Gesetze, die bis Xenophons Zeit in Kraft blieben.¹⁵ Das Kapitel 14 steht also innerhalb des Werkes auf dem richtigen Platz. Eine solche Palinodie am Ende eines Werkes von Xenophon ist auf keinen Fall ungewöhnlich, da das 8. Buch der *Kyropädie* auch so endet. Dort kann man auch die Gegensätze *tote men – nyn de* bemerken: „Heute sind sie allerdings auch viel weicher als zu Kyros’ Zeiten. Denn damals waren sie noch geprägt von der persischen Erziehung und Abhärtung, kannten aber auch schon medische Kleidung und Luxus. Heutzutage lassen sie es zu, das persische Standhaftigkeit verloren geht, die medische Weichlichkeit aber pflegen sie weiter.“¹⁶ Kyros spielt hier dieselbe Rolle wie Lykurg in der *Lakedaimonion Politeia*, und die schädlichen Einflüsse, die die idealen Verhältnisse verderben, kommen auch in Persien von außen. Das Einst ist in der *Lakedaimonion Politeia* die Zeit des Lykurg, in der *Kyropädie* die Zeit des Kyros. Es besteht aber ein großer Unterschied zwischen den beiden Zeiten: die Regierung des Kyros läßt sich in das 6. Jahrhundert v. Chr. datieren, die Zeit des Lykurg ist aber nicht so einfach zu fassen. Hier hilft uns nichts, was heute über Lykurg geschrieben wird. Um den Zeitpunkt des Einst zu finden, müssen wir uns auf die Angaben von Xenophon beschränken. Und er hilft uns. „Daß nun aber diese Gesetze äußerst alt sind, ist offensichtlich; es heißt nämlich, Lykurg habe zur Zeit der Herakliden gelebt.“¹⁷ Wann regierten diese Herakliden? Es ist sehr lange her – so lange her, daß Plutarch die Datierung Xenophons eindeutig bezweifelt: „Auch Xenophon liefert für die Annahme eines hohen Alters eine Stütze, wenn er sagt, Lykurg habe zur Zeit der Herakliden gelebt. Nun, waren ja zwar auch noch die letzten Könige in Sparta der Abkunft nach Herakliden, aber Xenophon will offenbar jene ersten, die dem Herakles noch zeitlich nahe standen, als Herakliden bezeichnen.“¹⁸ Die Kritik Plutarchs ist aber verfehlt. Xenophon wollte Lykurg überhaupt nicht in eine historische Zeit datieren. Der Gesetzgeber steht für ihn im Halbdunkel der Frühzeit, als eine Staatsutopie spartanischer Prägung noch zu glauben war. Er schreibt, daß die Lakedaimonier in seiner Zeit schon Gold benützten, Lykurg aber führte einst „eine Münze ein, die, selbst wenn nur zehn Minen nach Hause gebracht werden, niemals den Herren oder Sklaven verborgen bleiben kann; denn es wäre ein großer Raum und ein vierrädiger Lastwagen für den Transport nötig.“¹⁹ Zehn Minen waren 1000 Drachmen, die in Athen nur 4,3 Kilo wogen. Dafür brachte man aber kaum einen Lastwagen. Im Text Xenophons geht es um die Benutzung der Obeloi, Spieße, die als vormünzliche Form des Geldes archäologisch nachgewiesen sind. 1000 Drachmen ergeben 6000 Obeloi. Ein Obelos war ein ein Meter langer Eisenspieß. Für den Transport 6000 solcher Spieße war aber natürlich ein Lastwagen nötig. Xenophon sagt aber nirgendwo, daß Spartaner in seiner Zeit solches Geld benutzt haben, gerade im Gegenteil. Er schreibt nur, daß einst, in der Zeit Lykurgs, die Spartaner Obeloi als Geld benutzt haben. In

¹⁵ REBENICH 30.

¹⁶ Xen. *Kyr.* 8,15. Übersetzt von R. Nickel.

¹⁷ Xen. *Lak. Pol.* 10,7. Übersetzt von S. Rebenich.

¹⁸ Plut. *Lyk.* 1,5. Übersetzt von K. Ziegler.

¹⁹ Xen. *Lak. Pol.* 7,5. Übersetzt von S. Rebenich. S. dazu LINK, S.: *Der Kosmos Sparta*. Darmstadt 1994, 51; THOMMEN, L.: *Lakedaimonion Politeia. Die Entstehung der spartanischen Verfassung*. Stuttgart 1996, 146.

dieser alten Zeit waren aber nicht nur in Lakedaïmon, sondern auch in Argos, Delphi, Korinth und Aigina Obeloi in Umlauf. Alles was Xenophon darüber erzählt, ist richtig in der imaginären Zeit Lykurgs, und zwar nicht nur in Sparta, sondern auch im ganzen damaligen Griechenland. Die literarische Gattung der *Lakedaïmonion Politeia* ist eine Staatsutopie, wie die der *Kyrupädie* oder die der *Politeia* von Platon. Mit der Datierung der Gesetze Lykurgs in die mythische Frühzeit betont Xenophon den utopischen Charakter des Werkes. Es ist nicht Xenophons Schuld, daß Plutarch und viele modernen Historiker die Angaben der *Lakedaïmonion Politeia* als historische Daten benutzt haben, und als sie unzuverlässig schienen, Xenophon wegen Geschichtsfälschung kritisierten. Xenophon war aber meines Erachtens kein Lügner, sondern ein Schriftsteller, der seine Werke in verschiedenen literarischen Gattungen geschrieben hat, und nur dann wird man die Werke richtig verstehen, wenn man sie ihrer Gattung gemäß deutet.

Lehrstuhl für Alte Geschichte
Universität ELTE
H-1364 Budapest, Postfach 107